

Weihnachtsgruss

1907.

aus der

Königsfelder Knabenanstalt.

Wieder nah! Weihnachten. Ob wohl die alten Königsfelder denken, — ob sie gar im stillen wünschen mögen, — wieder einen Gruß aus der Knabenanstalt zu erhalten, wie in den letzten Jahren? Ich weiß es nicht. Aber ich denke, ob dieser Gruß erwünscht ist oder nicht, das ist für mich Nebensache. Mir ist es jedenfalls Bedürfnis, ihn zu versenden. Ich möchte gern die vielen Freunde unseres Hauses wieder in das hineinschauen lassen, was wir im verflossenen Jahre erlebt haben und denke, man wird an Freud und Leid von Herzen teilnehmen.

Als ich voriges Jahr den Gruß ausandte, standen wir grad in der Vorbereitung auf unsere häusliche Weihnachtsfeier. Zum Beschenkfest wurde geklebt, gereimt, gepappt, gezimmert, das Weihnachtsspiel v. H. Bauer „Christ ist geboren“, wurde eingeübt und kam trefflich zur Ausführung. Wir hatten es schon 1894 in unserm Kreis gesehen; es ist im Verlag von F. Jansa in Leipzig erschienen. Die prächtige Gestalt des alten Hirten, der sein Volk von Gott verlassen glaubt, aber durch die Engelsbotschaft und den Anblick des Heils in der Krippe innerlich ergriffen, zum frohen Glauben kommt, wird wohl Allen vor dem Gemüte bleiben, die dieses Stück gesehen haben.

Am nächsten Morgen reisten die Knaben ab, die die Ferien zu Haus verbringen sollten, die Ferieneinrichtung trat in Kraft. Aber die Festtage waren für uns trüb und schwer. Denn einen Tag vor Weihnachten noch erkrankte einer unserer Zöglinge hier am Scharlachfieber. Wohl trat es ganz normal und leicht auf, aber der Blick in die Zukunft war doch recht trüb und bang. Wie wohlthuend waren uns in jenen Tagen die vielen frohen Grüße und Antworten, die auf meinen vorjährigen Gruß hier eingingen. Habt herzlich Dank Ihr Lieben, die Ihr nicht wußtet, wie es bei uns im Hause stand, auch nicht geahnt habt, wie Ihr uns in schwerer Zeit dadurch gestärkt habt, daß Ihr unser so freundlich gedachtet. Nun, dem Herrn sei Dank, die Krankheit verlief ganz normal bis zum Schluß, wir blieben auch auf den einen Fall im Hause beschränkt. Am 21. Januar durften wir, nach gründlicher Desinfektion, die Schulen wieder eröffnen.

Aber viele Krankheitsnot allerlei Art folgte. So zog im Mai eine scheinbar leichte Influenza durch das Haus, die aber manche ernste Nachkrankheit nach sich zog. Ein Knabe mußte aus diesem Grunde schließlich zur völligen Erholung ins Vaterhaus zurückkehren. Schwerkrank war auch unser lieber Mitdirektor, Br. Krüger, an Rippenfell- und Lungenentzündung. Nach sorgenvollen Tagen im Juni und Juli konnte er endlich im August nach Adelboden im Berner Oberland zu seiner Erholung abreisen, und nach und nach seine Thätigkeit nach den Ferien wieder aufnehmen. Wenn ich heut an all die schweren Stunden zurückdenke, die uns das vergangene Jahr gebracht hat, so kann ich aus vollem Herzen in den Vers einstimmen:

In wie viel Not

Hat nicht der gnädige Gott

Über dir Flügel gebreitet!

Ach, wie gut thut es doch uns Menschenkindern, wenn wir in unserem Leben diese schützende und leitende Hand unsers treuen Gottes erkennen. Ich habe im verflossenen Jahre einen besonderen Segenstag gehabt, an dem ich Gottes Hand auch in meinem Leben sah. Durfte ich doch am 28. Februar auf fünfzig Jahre meines Lebens zurückschauen. Solch ein Tag ist ein Höhepunkt im menschlichen Leben und ich darf sagen, ich fühlte mich auch an diesem Tage auf der Höhe des Lebens stehend. Verwandte und Freunde wetteiferten, mich mit Beweisen ihrer Liebe und Teilnahme in beschämender Weise zu überschütten; manches wertvolle Andenken wurde mir von ihnen überreicht. Wie lang ich durch Gottes Gnade noch das Leben werde genießen dürfen, oder ich will lieber sagen, wie lang Gottes Liebe und Barmherzigkeit mich noch auf Erden halten und tragen will, — ich weiß es nicht. Nochmals fünfzig Jahre werden es sicherlich nicht sein, das weiß ich gewiß. Viele Freunde aus dem Orte vereinigten sich am Nachmittag zu einer Feier in unserm Speisesaal. Wir zählten mit unsern Hauseinwohnern etwa 150 Anwesende. Mit ernstern und heiteren Reden war unser Beisammensein gewürzt. Die Krone war dann gegen Abend eine große Aufführung: „Königsfeld als Luftkurort“ in freier Anlehnung

an die Falstaff- und Malvolio-Szenen aus Shakespeares „Heinrich IV.“ und „Was Ihr wollt“ von Br. W. Schmidt bearbeitet, voll von zeitgeschichtlichen und lokalen Anspielungen. Falstaff und Malvolio suchten ruhmredig als angebliche Transvaal- und Chinakämpfer im Hotel Doniswald Unterkunft. Als man ihnen erzählte, daß der bekannte bayrische Raubmörder Kneißl auf der Sommerau gesehen worden sei, ziehen die Maulhelden aus, um ihn zu fangen, werden aber von anderen Hotelgästen, die sich vermunnt haben, überfallen und in die Flucht gejagt. Schließlich entlarvt man sie als ganz gemeine Schwindler und Betrüger. Die Figur des Shakespeareschen Narren spielte dabei nicht die geringste Rolle. Als am folgenden Abend die Auf-führung vor einem größeren Publikum wiederholt ward, wurde auch dem Verfasser der wohlverdiente Lorbeerkranz zu teil.

So war denn äußerlich der Festtag freilich für mich ein reich bewegter Tag. Aber der Herr hat mich doch dabei auch in die Stille geführt. Die fünfzig Jahre meines Lebens waren ganz gewiß nicht eitel Sonnenschein. Ich blickte auf manche Enttäuschung zurück, und trübe Erfahrungen blieben mir im Berufs- und Familienleben nicht erspart. Aber vor allem werden dem Menschen an solchen Tagen die vielen selbstverschuldeten Fehler klar, durch welche man sich und Anderen geschadet hat. Da lernt man dann die wunderbaren Führungen des verborgenen Gottes verstehen, der alles schließlich zum Besten leitet, der jeden Menschen immer grad an die Stelle setzt, wo er ihn haben und gebrauchen will. Da lernt man vor allem, auch den ferneren Lebensweg in Gottes Hand zu geben und für die kurze Spanne Zeit, die noch vor uns liegt, kindlich gläubig zu sprechen: Herr, wie du willst, nur laß mich stets erkennen, daß du mich führst.

Einen schönen Tag hatten wir auch Mittwoch vor Himmelfahrt, den 15. Mai, da fünfundzwanzig alte Lehrer und Schüler sich in Straßburg zu einer Zusammenkunft vereinigten. Im Hotel zur Krone verbrachten wir einen prächtigen Abend. Am folgenden Nachmittag luden uns die Straßburger Freunde zu einer Aus-fahrt nach „Fuchs am Buckel“ ein, abends waren wir wieder in der Krone beisammen. Der Senior der Vereinigung war Pfarrer Franze in Rippenheim in Baden, 1842—49 Schüler, 1864—66 Lehrer an der Knabenanstalt. Eine besondere Freude war es allen Anwesenden, ihren hochverehrten früheren Direktor, Br. Gottfried Reichel, in ihrer Mitte zu sehen. Er besuchte uns nachher noch in Königsfeld, wohnte einige Tage in den alten Räumen der Anstalt, schüttelte manchem alten Freund auch hier die Hand, und genoß in vollen Zügen die herrlichen Schönheiten unseres Schwarzwaldes in der näheren Umgebung. Im Herbst hat er die Stätte seiner langjährigen Thätigkeit in Neudietendorf in Thüringen verlassen und folgte einem Ruf als Prediger der Brüdergemeinde nach Zeitz in

Holland. Gottes Segen begleite ihn auch in dies neue Amt hinein.

Aber auch an einen anderen früheren Direktor wurden wir wieder sehr lebhaft erinnert, ich meine Br. Guido Burkhardt, jetzt Missions-Direktor a. D. in Herrnhut, Königreich Sachsen. Während seiner Amtsführung hier (1873—1881) hatte er ein Buch für den deutschen Unterricht veröffentlicht: Musterstücke deutscher Prosa und Poesie zum Auswendiglernen. Die letzte Auflage war vergriffen, so galt es, einen Neudruck zu veranstalten. Direktor Burkhardt war so freundlich, die Neubearbeitung selbst in die Hand zu nehmen. Einzelnes aus der bisherigen Auflage ward gestrichen, Anderes neu hinzugefügt. Das Buch ist zum Preis von Mk. 2.50 hier in der Knabenanstalt zu haben. Den Druck besorgte ein früherer Schüler des Hauses, Herr Buchdruckereibesitzer Hugo Schneider in Engen (1882—84).

Die Vorbereitungen zum jährlichen Regimentsfest machten wir dies Jahr unter ganz besonderen Verhältnissen. Ich muß etwas weiter ausholen, um das einigermaßen verständlich zu machen. Bekanntlich wurde Königsfeld im Jahre 1806 gegründet, und zwar von einigen mit der Brüdergemeinde befreundeten gläubigen Württembergern. 1811 kam Königsfeld an Baden. Der damalige Großherzog gewährte dem jungen Orte nicht nur kirchliche, sondern auch kommunale Freiheiten. Während seitdem in Baden die Staatsregierung die kommunalen Verhältnisse überall gesetzlich geregelt hat, blieben hier in Königsfeld die alten Einrichtungen bis jetzt immer noch in Geltung. Erst im vorigen Jahre 1900 erklärte aber die Regierung, Königsfeld sei jetzt soweit gewachsen, daß zu einer gesunden Weiterentwicklung des bürgerlichen Lebens eine Trennung der bisherigen gemeinsamen kirchlichen und kommunalen Verwaltung des Ortes notwendig sei, und Königsfeld ebenso wie alle andern Ortschaften Badens unter das allgemein gültige Gesetz gestellt werden müsse. Während ich dies schreibe, wird im Landtag in Karlsruhe ein Gesetz entworfen beraten, der diese Frage regeln soll. Im Laufe der Verhandlungen war von der Brüdergemeinde Königsfeld eine Deputation nach Karlsruhe geschickt worden, die im Namen der Gemeinde dem Großherzog und der Großherzogin einen herzlichen Dank für die landesväterliche Treue und Huld aussprechen sollte, die man nun fast 100 Jahre lang erfahren hatte. Sonnabend vor Pfingsten wurde diese Deputation in Karlsruhe von den Großherzoglichen Herrschaften im Schloß empfangen. Vielleicht interessieren die Namen der Deputationsmitglieder: Br. C. Reichel, Prediger, A. Furter, Vorsteher, W. Becker, Direktor der Mädchenanstalt, G. Binder, unser früherer Gastwirt, und J. Maier, Schuhmachermeister. Die hohen Herrschaften erkundigten sich auch eingehend nach den Verhältnissen in der Knabenanstalt und äußerten schließlich, daß sie hofften, vielleicht noch im Laufe dieses Jahres in

Königsfeld einen Besuch abstaten zu können. Natürlich beschlossen wir sogleich, wenn der Besuch zur Ausführung kommen sollte, als „Regiment“ vor dem Großherzog aufzuziehen. So ward denn gewaltig geübt und exerziert, um einigermaßen mit Ehren bestehen zu können — leider umsonst. Am 16. Juli mußten wir in gewohnter Weise unser Regimentsfest feiern, aber ohne Se. Kgl. Hoheit den Großherzog.

Dafür hatten wir im September hier echtes militärisches Leben. Das Königl. Württemberg. Armeecorps hielt dieses Jahr zwischen Oberndorf und Rottweil seine Manöver-Übungen ab, und drei Tage lang entfaltete sich auch hier kriegerisches Leben höchst bewegter Art. Dienstag, 17. Septbr. zogen die ersten Truppen in Königsfeld ein. Die Anstalt hatte 18 Mann Einquartierung. Eine Regimentskapelle war im Ort untergebracht und der Nachmittag brachte uns ein feines Konzert im Garten des Hotel Doniswald. Am nächsten Morgen spielte die Kapelle noch eine Stunde lang auf dem Platz vor dem Gasthof, trug auch unseren besonderen Verhältnissen Rechnung, indem deutsche, englische, französische und italienische Märsche und Lieder zum besten gegeben wurden. Nach dem Konzert gingen wir auf die Höhen bei Erdmannsweiler und erlebten gerade noch den Abschluß des Tagesgefechtes, das sich zwischen Erdmannsweiler, Neuhausen und Schapenhausen abspielte. Der folgende Tag war Rasttag für die Truppen. Freitag früh sammelten sich die Soldaten auf der Straße nach Burgberg zu, und bei prächtigem Herbstwetter begleiteten wir sie über Weiler, Mariazell, Locherhof bis nach Dunningen. Hier entfaltete sich eine große Schlacht. Wir standen auf einer Höhe, unmittelbar neben Sr. Majestät dem König von Württemberg, der zu seiner Freude unzählig oft von unsern Knaben photographiert wurde. Hinter uns donnerten die Batterien, vor uns wogte der Infanteriekampf. Eine glänzende Kavallerie-Attacke ward geritten und der Feind aufs Haupt geschlagen. Im Verfolg des Gefechtes gelangten wir bis in die Nähe von Oberndorf, und kehrten dann von verschiedenen Stationen aus über Rottweil und Billingen mit der Eisenbahn zurück. Am Mittag des Rasttages bauten unsere Soldaten uns im Hof ihre Zelte auf, wie sie für das Biwak gebraucht werden. Es ist staunenswert, mit welcher Schnelligkeit die Zelte aufgeschlagen und wieder abgebrochen werden können, und wie sicher, vor Regen und Kälte geschützt, man unter ihnen nächtigen kann.

Nun wird gewiß mancher im Stillen denken: Wo mögen nur die Soldaten untergebracht gewesen sein? Die Frage war in der That nicht ganz einfach zu lösen, denn der Betrieb des Hauses muß doch ungestört seinen Gang fortgehen und übrige Stuben giebt es leider in unserm großen Haus nicht. So ließen wir unsere Mannschaften in der Turnhalle wohnen und schlafen, das Essen wurde an langen Tafeln in der Galerie eingenommen.

Wer jetzt die Anstalt wieder einmal besuchen will, wird hoffentlich schon auf dem Weg hierher eine Veränderung wahrnehmen. Kam man aus dem Ort auf den Platten nach der Anstalt, so hatte man früher neben sich einen Graben, hoch mit Gras und Unkraut bewachsen, der nicht grad sehr empfehlenswert aussah. Dieser Graben ist jetzt verschwunden, statt dessen, fast großstädtisch, eine Rinne zwischen Fußsteig und Landstraße mit großen Kopfsteinen gepflastert. Im Hause selbst wurden im Sommer die gewöhnlichen Reinigungs- und Reparatur-Arbeiten ausgeführt. Die Decken wurden geweißt, der große Schlaftaal neu tapeziert, ein Teil der Holzverkleidung auf den Gängen neu gestrichen u. s. w. Nachdem in den vergangenen Jahren sämtliche Knabenstuben Parkettböden erhalten hatten, wurde dies Jahr auch der Speisesaal parkettiert. Auch die alten, recht schadhast gewordenen Öldruckbilder verschwanden aus dem Speisesaal, statt dessen zieren ihn jetzt drei große Photographien früherer Direktoren, A. von Schweiniz (1864—1867), Otto Utendörfer (1867 bis 1873), unter dessen Leitung unser gegenwärtiges Anstaltshaus gebaut worden ist, und Guido Burkhardt (1873 bis 1881), dessen ich schon als des Verfassers der „Musterstücke“ gedachte. Alle drei sind noch am Leben, die Direktoren von Schweiniz und Burkhardt in Herrnhut, O. Utendörfer in Neusalz a. Oder. Sie denken noch oft der alten Zeiten, die sie hier im Haus verlebten. Wenn auch im Laufe der Jahre manches Einzelne hier im Haus anders geworden sein mag, ich denke, eines bleibt immer dasselbe, nämlich, daß unsere Anstalt eine Stätte sein soll, wo für die Ewigkeit zugereüstet wird, wo Alles zu dem lebendigen Heiland geführt wird, der der Mittelpunkt unseres Lebens bleiben muß. Seid herzlich gegrüßt liebe Brüder, und helft es uns erbitten, daß uns dies Kleinod erhalten bleibe!

Im Laufe des Sommers wurden wir im Geiste sogar in noch ältere Zeiten der Anstalt zurückgeführt. Unter den Kurgästen erschien da auch Bruder Emanuel Weiß, past. emer. in Zeist in Holland. Er war 1845—1847 hier Schüler, 1850—1858 hier Lehrer gewesen. Während seines Besuchs fand unser jährliches Missionsfest statt. Bei der Gelegenheit sprach er es öffentlich aus, hier in der Anstalt sei er seiner Zeit erweckt worden, hier der Grund gelegt, daß er später als Bote des Evangeliums zu den Schwarzen nach Westindien ausgezogen sei. Ik groet U van harte, lieve broeder, de Heere zij met U, nu Gij oud geworden zyt. Hij behoud U tot aan't einde!

Und noch ein anderer früherer Lehrer sah bei Gelegenheit des Missionsfestes die alten Räume wieder, der jetzige Missionsdirektor Hermann Kluge in Niesky, Oberlausitz, hier Lehrer 1878—1882. Manche Erinnerung frischte er auf, als wir zusammen hier durch die Räume schritten und das Herz ging ihm auf, als er der alten Zeiten gedachte.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einiger anderer alten Lehrer gedenken, von denen ich im Laufe des Jahres besonderes erzählen hörte.

Br. Max Meyer (1882—1899), den wohl seine Bekannten noch in Christiansfeld suchen mögen, wurde als Mitprediger nach Neusalz a. Oder in Schlesien berufen. Im November trat er sein neues Amt an.

Br. Ernst Wick (1882—1887) wurde im Sommer von der Synode der deutschen Brüder-Unität als einer der drei Finanzdirektoren der deutschen Unität nach Herrnhut gewählt und zwar als Nachfolger von Direktor D. Utten-dörfer, der sich in den Ruhestand zurückzog. Direktor Wick trat im Oktober sein neues Amt an.

Br. J. Bänninger (1886—1890), ward als Reisprediger der Brüdergemeinde für die Pfalz und den Mittelrhein angestellt. Sein Wohnsitz bleibt Neuwied a. Rhein, Bahnhofstraße.

Br. Edm. Träger (1888—1893) übernahm als Nachfolger Br. Wicks das Direktorat der Mädchenanstalt in Gnadau, Provinz Sachsen.

Br. Theophil Nitschmann (1890—1893) hat schwere Zeiten durchlebt. Als Missionar der Brüdergemeinde war er in Namre in Süd-Afrika, einige Stunden nördlich von Kapstadt, angestellt. Die Zeitungen meldeten, daß seine Station im südafrikanischen Krieg von den Buren im November geplündert worden ist. Nähere Nachrichten sind während ich dies schreibe, noch nicht eingetroffen.

Br. Hugo Lehmann (1893—1894) ist jetzt Pfarrer zu Töttelstedt in Sachsen-Gotha.

Herr Theodor Specht (1894—1896) hat sich im Mai dieses Jahres verheiratet. Er ist jetzt Oberlehrer in Waldkirch in Baden. Am Hochzeitstage bekam er die Nasern, gewiß kein leichter Anfang des Ehestandes.

Herr Willibald Felmy (1894—1895) wurde im verfloffenen Jahre als Prediger der deutschen Gemeinde nach Honolulu gewählt. Im Mai trat er die Reise dorthin an, und ist glücklich dort angekommen. Im Oktober besuchte uns hier sein lieber Vater, zeigte uns prächtige Photographien vom Wohnhaus seines Sohnes und erzählte uns manche Einzelheiten aus der reichbewegten hochinteressanten Thätigkeit desselben.

Br. Charles Winkler (1896—1899) hat im Herbst den Westen Deutschlands verlassen. Er setzt jetzt seine Studien in Breslau fort. Seine Adresse ist: Breslau, Bismarckstr. 6.

Herr D. Wespermann (1898—1899) ist nach wohlbestandenem Examen als Pfarrer in Falkenau bei Karlsbad in Böhmen angestellt worden. Er hat sich damit in den Dienst der „Los von Rom“ Bewegung in Oesterreich gestellt.

Br. Heinr. Barth (1895—1901) verließ uns Ende September nach sechs und einhalbjähriger treuer und gesegneter Thätigkeit. Er ist als Vikar in der Brüdergemeinde

Gnadenfeld in Oberschlesien angestellt. Noch dieser Tage schrieb er mir, wie ihn von Zeit zu Zeit immer wieder das Heimweh nach Königsfeld überkomme.

Herr A. Loebl (1898—1900), Repetent in Maulbronn, feierte das Ofterfest in unserer Mitte. Im Sommer besuchte er uns auch einige Stunden, als er mit seinen Geschwistern auf einer Schwarzwaldreise Königsfeld berührte.

Herr Emil Siegle (1898), Gewerbelehrer in Pforzheim, besuchte uns auf seiner Hochzeitsreise kurz nach Ostern.

Herr W. Jacob (1899—1900) ist Hauslehrer in Frankfurt a. Main, Miquelstraße 52.

Im Sommer verließen uns die Herren H. Schöllkopf, jetzt Repetent am Königl. Institut in Heilbronn, H. Finis, jetzt im Predigerseminar zu Hofgeismar und K. Auer, jetzt Diakonus in Gera.

Daran knüpfe ich, was ich Besonderes im letzten Jahr von alten Schülern gehört habe.

In erster Linie erwähne ich da, daß die Reihen derselben wieder gelichtet sind. Noch sandte ich im vorigen Jahr einen Gruß an Willy Kurz (1894—95). Derselbe hat ihn schon nicht mehr erreicht. Das letzte, was ich von ihm wußte (ich sah ihn März 1899 in Basel), war, daß er den landwirtschaftlichen Beruf ergriffen hatte und als Aufseher bei den landwirtschaftlichen Arbeiten in der Strafanstalt Witzwyl in der Schweiz angestellt war. Wie mir seine Tante mitteilte, hatte er sich dann in der Nähe von Mammern am südlichen Ufer des Bodensees angekauft und angebaut. Dann erkrankte er an einer schweren Halsentzündung, die ihn nach wenig Tagen dahinraffte (Nov. 1900).

Auch hörte ich von alten Schülern, die im südafrikanischen Krieg gefallen seien. Mit Sicherheit erfuhr ich freilich nur einen einzigen Namen, Frederik Ayles (1891—1893). Unverwundet, aber krank, kehrte er mit einem Transport nach England zurück, starb aber unterwegs und wurde nur 5 Tage, ehe das Schiff in England ankam, in den Wogen des Ozeans begraben. Auch der Name Robert Whyte (1891—92) ward mir genannt, doch war mein Gewährsmann nicht ganz sicher.

Ganz Besonderes habe ich aber von einem engl. Offizier zu erzählen, der im indischen Generalstab angestellt ist. Zweimal schon hatte ich die Ehre seines Besuches hier, im Sommer der Jahre 1895 und 1899. Ich weiß nicht, welchen Rang er jetzt bekleiden mag, damals war er noch 1. Lieutenant, und wurde nach seiner Rückkehr in Indien dem Stab des Generals Norman Stewart zugeteilt. Sein Name ist G. R. Wetherall, der älteste von drei Brüdern, die 1889—1890 hier Schüler waren. Herbst 1900 schrieb er mir, er habe das Bedürfnis, seiner Anhänglichkeit an die Anstalt, der er so viel persönlich verdanke, einen sichtbaren Ausdruck zu geben, er werde deshalb, so lange er lebe, jedes Jahr zu Weihnachten 100 Mark senden, die derjenige Schüler erhalten

solle, welcher in Schulleistungen und Betragen als der Beste bezeichnet werden könne. Auch habe er testamentarisch Sorge getragen, daß nach seinem Tode diese Summe jährlich zur Auszahlung gelangen werde. Zu Weihnachten erhielt ich zum erstenmale diese Summe. Bei der Schuleröffnung im Januar konnte ich öffentlich vor versammeltem Hause von dieser Stiftung, der Wetherall-exhibition, wie er sie genannt wünscht, Kenntnis geben und zugleich als den Zögling, der zum erstenmale den Preis bekommen sollte, Ludwig Müller aus Forest Hill London S. E. bezeichnen. Leutnant Wetherall hatte mir in seinem letzten Briefe für Sommer 1901 seinen Besuch in Königsfeld angekündigt. Leider ist er nicht zur Ausführung gekommen. Ich weiß auch nicht, ob er überhaupt dieses Jahr in Europa gewesen ist. Ich hoffe, nächstes Jahr werde ich mehr von ihm erzählen können.

Henri Juillerat (1892-94) sahen wir bei unserer Zusammenkunft in Straßburg. Er hat sich in Ungarn landwirtschaftlichen Studien ergeben, hat dann eine große Reise über Odessa, die Krim und durch den Kaukasus gemacht, um jetzt praktisch die Landwirtschaft in Kirzarten bei Freiburg zu betreiben.

Réné La Roche (1895-1897) hat eine große Reise nach Nubien und im Sudan gemacht. Er kam im Sommer einige Tage hierher und studiert jetzt Zoologie in Genf.

Rudolf Schottelius (1894-1897) ist in Hamburg in ein kaufmännisches Geschäft eingetreten, Alfons Focke (1898 bis 1900) in Bremen.

E. Grunewald (1882-1888) besuchte uns Ende September, als sein älterer Bruder, unser früherer Pfleger, Br. Jos. Grunewald, jetzt Prediger der Brüdergemeinde in Danzig, seine Hochzeit mit Schw. Dora Glitsch hier feierte. Er, der jüngere Bruder, ist Techniker in der Jutespinnerei Wien-Floridsdorf.

Paul Margiunti (1893-1895) meldete mir im Herbst seine Verheiratung.

Walter Edward Sawyer (1883-1886), Farmer in Catfield bei Norwich, besuchte uns mit einem Freunde auf der Rückkehr von einer Schweizer Reise, Thomas R. Plowman (1890-1891) holte seinen Bruder hier zu einer Reise in die Schweiz ab.

Mancher andere Freund wollte die Stelle gern wieder sehen, wo er einst glückliche Jahre verbracht, so Paul Humbert (1888-1889), Julius Zabern (1888-1891), Frank Woods (1893-1894), Karl Schaefer (1892-1893), Henri Wüstenrath (1899-1900).

Herr Buchdruckereibesitzer Hugo Schneider aus Engen (1882-1884) feierte mit seinem Schwager Emil Dürhammer (1898-1900) Großherzogs Geburtstag in unserm Kreise mit.

Emile Treyvaud (1897-1898) trat eine Stelle in in einem Baugeschäft in Stuttgart an und besuchte uns

auf der Durchreise. Oscar Spemann (1894-1900) verbrachte einige Tage hier, ehe er die landwirtschaftliche Winterschule bei Karlsruhe bezog.

Zum Schluß muß ich noch eines ganz eigentümlichen Besuchs Erwähnung thun, den wir Anfang September erhielten. Da kam nämlich ein Korrespondent des Temps, der im Schwarzwald seine Ferien verbrachte und dabei auf Königsfeld aufmerksam gemacht worden war. Er war der rechte Interviewer, der mit dem Notizbuch in der Hand die unglaublichsten Fragen stellte. Das that er nicht bloß mir und meiner Frau gegenüber, sondern offenbar bei Jedermann, der ihm in Königsfeld in die Hände lief. Das Resultat war dann ein amüsanter Artikel, der zuerst im Temps Nr. 14715 vom 25. September erschien, dann durch verschiedene Zeitschriften in Frankreich und der franz. Schweiz die Runde machte. Noch vor kurzem ward mir der Abdruck des Artikels aus Montreux zugesandt, wo er ebenfalls in einer Zeitung veröffentlicht worden war. Pikant war er allerdings geschrieben, die Brüdergemeinde Königsfeld und im Speziellen unsere Knabenanstalt war in idealem Lichte geschildert. Das Bild war aber schließlich bizarr geworden, und entsprach in keiner Weise den Thatfachen. Da erzählte er z. B. von unserem lieben Br. Sapel und seiner Konditorei, die Herrnhuter betrachteten eigentlich Konditorware als etwas Ungehöriges. (NB. Wenn das der Fall wäre, würden wir wohl nicht erlauben, daß unsre Knaben sich zum Sonntag ein Stück Kuchen, einen Mohrenkopf, oder einen Gorilla, oder eine Crèmeschnitte kauften, noch viel weniger würden wir bei „Theeabenden“ zur Geburtstagsfeier die ausgesuchtesten Leckereien auf dem Tisch gestatten.) Der Herr Korrespondent erzählt aber, in Königsfeld betrachtete man es als gerechte Strafe des Himmels, daß schon viermal (!) in Folge Blitzschlags die Konditorei abgebrannt sei! Dann schildert er einen Gottesdienst. Es muß erwähnt werden, daß er selbst keinen Gottesdienst hier erlebte. Trotz dessen erzählt er aufs Genaueste, wie der Prediger die Estrade zum Gottesdienst betritt, wie er einfach, ohne jeden Gestus spricht, wie er, mit der Hand grüßend, sich verabschiedet, wie die Anwesenden sich umarmen und die Hand schütteln!

Dann schildert er die Knabenanstalt und verbreitet sich ausführlich über die Stillestraße. Hier lerne man seine Worte recht abwägen und nur das Nötige sprechen. Wer in Königsfeld gewesen, werde es vermeiden, als Prahlhans aufzutreten, Verleumdungen gegen den Nächsten auszusprechen, phrasenhafte Gespräche zu führen. So werde man sich im späteren Leben keine Feinde machen, sondern friedlich seinen Weg durch die Welt finden.

Ja, wenns so wäre! Aber leiderdessen ist das nicht der Fall. Gar Mancher, der in Königsfeld gewesen und vielleicht oft hier „in Stille“ war, hat seinen Weg durch die Welt im späteren Leben damit doch nicht gefunden! Es kommt eben überall immer nur auf das Eine an, ob

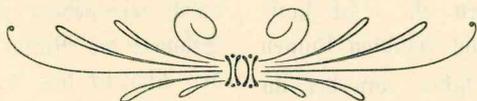
man den Punkt gefunden hat, von dem aus man sich selbst und das Leben beurteilen muß, ich meine, ob man durch unsern Herrn Jesum Christum ein rechtes Kind Gottes geworden ist oder nicht. Das giebt mir auch die eigentliche innere Freude, jedes Jahr diesen Gruß zu versenden, weil ich es immer wieder zu Weihnachten und Neujahr allen Freunden ins Herz hineinrufen möchte: Frag Dich, ob Du den eigentlichen inneren

Kern des Lebens schon gefunden hast, ob Du von Dir sagen kannst: Ich weiß, an wen ich glaube.

In diesem Sinne grüße ich Euch Alle aufs herzlichste und rufe Euch zu: Fröhliche Weihnachten und ein frohes Neues Jahr!

Königsfeld, Dezember 1901.

A. Schmitt.



Personal-Verzeichnis der Knabenanstalt.

Dezember 1901.

Arthur Schmitt, Direktor.
Konrad Krüger, Mitdirektor.
Sam. Bindschedler, Rechnungsgehilfe.
Otto Martin, Musiklehrer.

I. Walter Schmidt, Lehrer.

Otto Hirt, "
Roger Cheno, Bordeaux.
Jean Fuhel Renoy, Paris.
Réné Jouhaneau, Lamothe (Gironde).
Jean Guignard, Ste Foy la Grande.
John Mackay, Rochester.
Carlo Beraud, Turin.
Lionel Plowman, Enfield (London).
Jack Godrich, London.
Alan Laurie, Birkenhead.
Reginald Foord Kelcey, Margate.
Gustave Sauvaire, Genf.
Sino Strange, Florenz.
Edgar Atkinson, Headingley.
Harald Koll, Blackheath (London).
James Gout, Smyrna.
Walter Clarkson, Whitby.

II. Walter Winkler, Lehrer.

Hermann Schmidt, Lehrer.
Leslie Hayman, London.
Herbert Walser, London.
Alfredo Gandolfi, Turin.
Georges Thibaud, Lyon.
Ronald Curry, Wallingford.
Kurt Philipp, Karlsruhe.
Luigi Scagliotti, Turin.
Albert Reevesley, Stockport.
Douglas Kent, London.
Edgar Herold, London.
Henri Ellenberger, Paris.
Percy Forsyth, London.
Anstice Wheaton, Exeter.
Jean Wyß, Thann (Elsaß).
William Bradley, Huby bei Leeds.
Jacques Duellenec, Paris.

III. Max Larsen, Lehrer.

Ludwig Hezel, "
William Service, Glasgow.
Georges Service, Glasgow.
Donald Beamish, London.
Georges Jouhaneau, Lamothe (Gironde).
Horst Rotmann, Straßburg.

Charles Borloz, Yverne bei Nigle.
Jacques Bouvier, Lyon.
Charles Pautry, Genf.
Guido Reppert, Saarbrücken.
Georges de Cayron, Paris.
Adolf Philipp, Karlsruhe.
Lothar Quenzer, Heidelberg.
Robert Baumgartner, Markfisch.
Emile Lemaitre, Paris.
Fernand Kohler, Chaux de Fonds.
Ernst Jessen, Straßburg.
Georges Taylor, London.

IV. Theodor Glas, Lehrer.

Gerhard Zimmermann, Lehrer.
Alfred Favory, Corbeil bei Paris.
Frédéric Duellenec, Paris.
Eduard Ludovici, Graz.
Marcel Pepin, Paris.
Georg Walch, St. Johann (Saar).
Jean Diemer, Mühlhausen.
Marcel Wyß, Thann (Elsaß).
Fritz Fischer, Nürnberg.
Hanno Freyvogel, Forbach.
Ludwig Forster, Freiburg.
Heinrich Groh, Mainz.
Kurt Schwanbach, Straßburg.
Willy Leuner, Hatten (Elsaß).
Jacob Langenbach, Mannheim.
Edmund Loos, Mannheim.

Ortskinder :

W. Bettermann, Lehrer.
Th. Böhner, "
Hans Helmboldt.
Otto Martin.
Otto Eytel.
Emil Schöttel.
Walter Boland.
Eduard Kronbach.
Hans Boland.
Karl Wernigk.
Albert Dünki.
Heinrich Seidemann.
Carl Storck.
Otto Boland.
Heinrich Will.
Fritz Sapel.
Wilhelm Seiler.
Wilhelm Helmboldt.
Rudolf Wenz.
Ernst Seidemann.
Gustav Bogdt.